

**Japanische Gartenweisheit.** Nichts bleibt, alles verändert sich – lehrt der Buddha. Auch der Tod ist nur Übergang von einer Welt in die nächste. Im Garten des Yuukyu-en-Krematoriums von Hofu (2003) ließ Masuno vor allem Steine sprechen. Der vordere Teil mit seinen grünen Inseln steht für das Diesseits, der helle Sand für den Übergang: Jenseits des Flusses Styx, der beide Welten trennt, erheben sich symbolisch die Berge des Lebens nach dem Tode auf steinigem, anorganischem Grund.....



# SPUR DER STEINE

*SHUNMYO MASUNO legt weltweit die schönsten Zen-Gärten an. Wir fragten den MÖNCH aus Tokio nach den Regeln japanischer Gartenkunst*

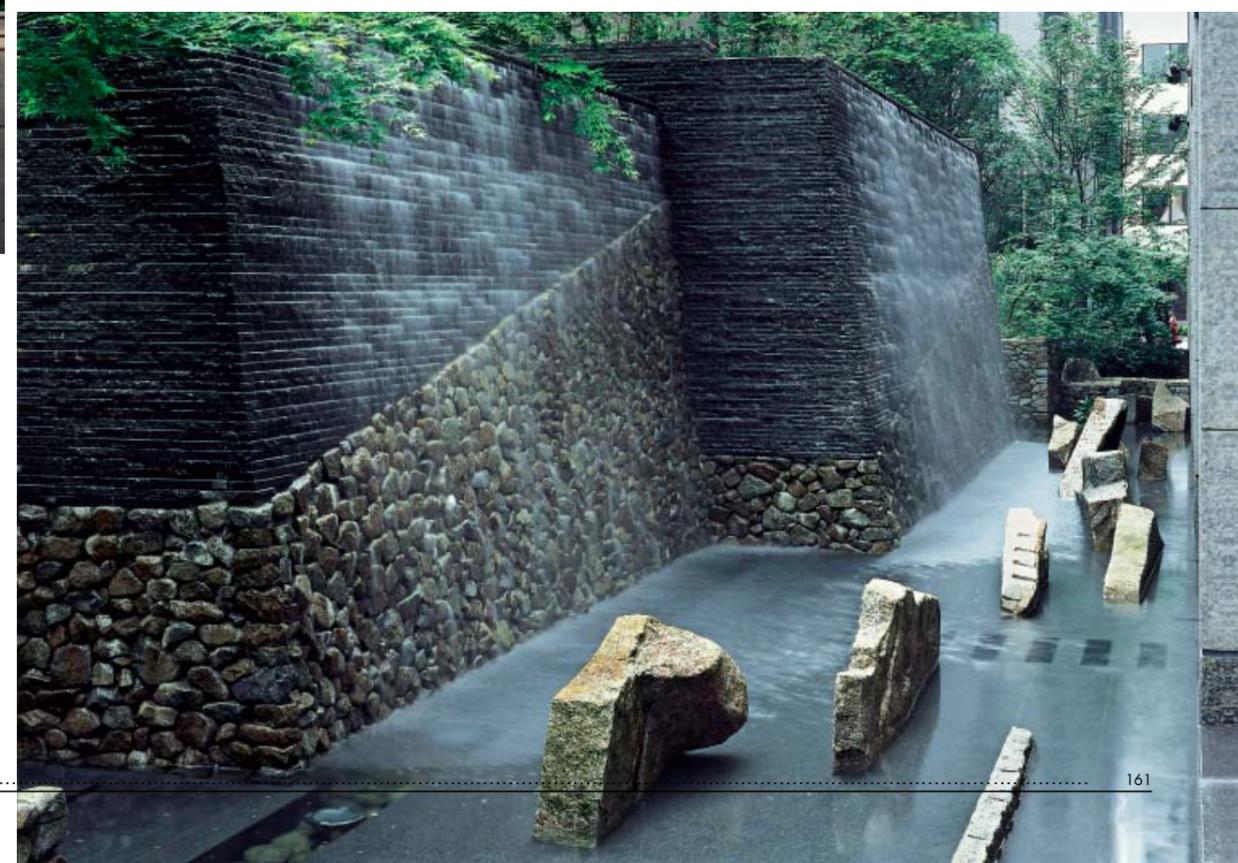
INTERVIEW: SILKE PFERSDORF

FOTOS: TABATA MINAO, PORTRAIT: KATRIN PAUL



## SHUNMYO MASUNO

Die beste Adresse für japanisches Gartendesign ist ein Tempel: der Kenkoh-ji in Kikuna bei Yokohama. Hier wirkt der 54-jährige Zen-Mönch Shunmyo Masuno. Wenn er nicht gerade in der Welt unterwegs ist, um als Chef der von ihm gegründeten Japan Landscape Consultants gestressten Städtern grüne Oasen nach allen Regeln der Zen-Kunst zu schenken. Ziel ist stets "Kekkai", die Schaffung einer kleinen, harmonisch in sich geschlossenen Welt. Masuno studierte an der Tokioter Tamagawa-Universität Gartenbau und lehrt Gartendesign an der Tama-Kunst-Uni Tokio sowie an der University of British Columbia in Kanada. Seine Projekte reichen von Hotel- und Museumsgärten bis zu Golfplätzen. In Deutschland designte er den Japanischen Garten in Berlin-Mahrsahn.....



**Diese Seite:** Detail des Kakusho-Kaku-Gartens in Sankei-en (2000). Sanfte Moos-Polster sorgen rings ums Gästehaus für eine harmonische Atmosphäre.....  
**Rechte Seite oben:** Die kanadische Botschaft in Tokio (1991). Shunmyo Masuno reizte die Idee, im vierten Stock des Gebäudes einen traditionellen Steingarten, "Karesansui", mit modernen Materialien wie Beton, Glas und Metal zu realisieren.....  
**Unten:** Das Hotel "Kohjimachi-Kaikan", Tokio (1998). Inmitten der hektischen Metropole fühlt man sich geborgen wie in der Weite einer Berglandschaft. Die Steine versinnbildlichen das beruhigende Rauschen des Wildbachs.....

Im *Zen-Garten* erkennen wir jedes *EINZELNE* als Teil eines Ganzen. Er ist eine Schule der Achtsamkeit

GRÜN.....

2

**Unsere westlichen Gärten unterscheiden sich ja doch ziemlich von den japanischen ...**

Im westlichen Garten zählt erst mal "katachi", die Form. Er ist so angelegt, dass er, von oben gesehen, eine Symmetrie oder ein schönes Layout ergibt. In Japan kommt es darauf an, wie der Garten wirkt, wenn man mittendrin steht. Vielleicht weil hier die Häuser selten mehrstöckig waren und man nicht die Vogelperspektive einnehmen konnte. Wir wollen ein Teil des Gartens sein, uns mit ihm in Harmonie fühlen. Ein japanischer Garten entsteht auch nicht nach vorgefassten Plänen – sondern richtet sich ganz nach dem Platz, auf dem er gedeihen soll.

1

**Der erste Garten, der Sie faszinierte, lag irgendwo in Kioto...**

Ja, das war der Tempelgarten, den ich auf einer Reise mit meinen Eltern sah und der mich schon als Kind total begeisterte. Ich dachte: Warum können wir nicht auch so einen schönen Garten haben? Der Gedanke ließ mir keine Ruhe mehr. Immer wieder entwarf ich Pläne, wie ich Bäume und Steine in meinem Garten verteilen würde. In der 5. oder 6. Klasse mussten wir mal eine Geschichte über unsere Wünsche schreiben – ich wünschte mir einen Garten, der so schön sein sollte, dass auch so viele Reisebusse davor halten würden. Genau wie ich es in Kioto gesehen hatte. Meine Eltern haben immer ein bisschen über meine Ideen geschmunzelt.

**Gibt es diesen Moment, in dem Sie genau wissen: So muss der Stein liegen, der Baum stehen...?**

Man muss einen Ort erst mal lesen, ihn verstehen und fühlen. Ich sehe ihn mir von jeder Perspektive aus an – auch aus der Ferne. Dann erst kann ich die Steine pflanzen. Wir sagen tatsächlich "pflanzen", weil Steine für uns genauso ein Stück Natur darstellen wie ein Baum oder eine Blume. Wichtig ist, dass die Balance stimmt. Vorn setzen wir fast immer niedrige Steine und Pflanzen, damit nichts den Blick versperrt. Man muss auch berücksichtigen, dass ein Garten sich entwickelt und in jeder Phase gut aussehen soll. Ein Garten braucht etwa fünf Jahre, bis die Balance wirklich stimmt, dann muss er noch mal fünf Jahre reifen, bis er richtig gut ist. Mit einem Haus ist das völlig anders: Wenn das gebaut ist, ist es fertig.

3

4

**Ich kann mir vorstellen, dass manche deutsche Landschaftsgärtner mit dem Fühlen oder gar Lesen von Steinen Probleme haben?**

Sagen wir so: Es gab da schon Missverständnisse. Ich nehme aber fast immer einen japanischen Gärtner aus Kioto mit, der mit dem einheimischen Gärtner zusammenarbeitet. Es ist schon wichtig, dass die Chemie einigermaßen stimmt – weil es eben sehr um das Gefühl geht, das ein Garten hervorruft. In Deutschland hatte ich es da durchaus schon etwas schwerer. Einmal arbeitete ich bei einem Projekt in Frankfurt mit einem Steinmetzmeister aus Sachsen zusammen. Der Mann war extra für diesen Job ausgesucht worden, weil er als einer der Besten galt. Ich wollte nun einen Stein in einer ganz besonderen Weise hängen, und irgendwie bekam er das nicht hin. Er sagte: Das kann nicht klappen, der Stein hat gar kein Gleichgewicht. Ich versuchte ihm zu erklären, wie er ihn hängen musste, damit er genau in die Position kommen konnte, die er haben sollte, aber er wollte nichts davon wissen. Aber er hat es zumindest versucht – und es klappte. Am Ende sagte er dann: "Wenn ich der Steinmetzmeister bin – dann sind Sie von nun an mein Meister!"

5

**Gärten, sagen Sie, können einen Menschen heilen. Verstehen Sie sich somit als Seelendoktor?**

Wenn man in einem harmonisch angelegten Garten mehrere Stunden verharret und ihn betrachtet – dann kann er den Charakter in der Tat ruhiger machen. Ein aggressiver Garten allerdings macht auch aggressiv.



FOTOS: REINER HAUSEITNER (1)

6

**Gibt es aggressive Gärten?**

Ja, wenn es darin zum Beispiel viele spitze Steine gibt, die allein stehen. Oder spitze Äste direkt auf den Betrachter zeigen.

**Klingt ein bisschen nach Fengshui ...**

Die einzelnen Lehren basieren doch immer auf realen Erfahrungswerten, das Fengshui genauso wie die Kunst, einen Garten anzulegen. Im Norden muss ein Hügel liegen, heißt es etwa im Fengshui: Das kommt daher, dass aus dem Norden oft der Wind kam und der Hügel ein bisschen als Windfang dienen konnte. Genau wie hohe Bäume übrigens. Die meisten Regeln gründen auf durchaus nachvollziehbaren Erfahrungen. So hat man im Norden Japans in den Gärten auch nie mit Wasser gearbeitet, und man versuchte, nach Süden eine möglichst offene Fläche zu halten – damit die Sonne voll in den Garten scheinen und ihn hell und warm machen konnte.

8

**Die Japaner leben viel stärker mit der Natur als wir Westler – sie feiern die Kirschblüte, die Herbstfärbung und richten ihren Speiseplan viel strenger nach dem saisonalen Angebot ...**

In Japan und China gab es viele Wälder – wie in Europa auch. Nur dass man sich hier in der freien Natur eher geschützt als bedroht fühlte und sich ein größerer Teil des sozialen Lebens draußen abspielte. In Europa ist der Garten ein traditionell von der Natur abgegrenzter Bereich, während die japanischen Gärten Teil der Umgebung sein wollen. Idealerweise schiebt man nur eine Tür beiseite, und schon hat man das Gefühl, mitten im Garten zu sitzen. Man versucht, Haus und Garten als eine Einheit zu begreifen. Anders als die Europäer haben Japaner dabei ein besonderes Gefühl für Steine. Die Farbe muss zum Beispiel möglichst hell sein, weil Weiß als rein und heilig gilt. Gerade im Zen sind Steine wichtig – Steine ändern sich nämlich nicht. Das ist etwas Bleibendes, und das Bleibende ist von besonders großem Wert. Im Buddhismus ist es übrigens eine ganz wichtige Übung, Steine zu lesen.

**Diese Seite: Jeder Stein hat nur einen Platz. Den versucht Masuno zu erfühlen. Aus dem Steinbruch soll er auch nicht sein: "Ich will keine kaputten Steine, sondern einen gewachsenen Stein" .....**

**Linke Seite: Als Leitmotiv für den Japanischen Garten in Berlin-Marzahn (2003) wählte er das Wasser – weil es sich der Umgebung anpasst wie die Berliner nach der Wende dem neuen Miteinander.....**

9

**In einem Moloch wie Tokio der Natur nahe zu bleiben ist aber eine schwierige Aufgabe ...**

Oft kann schon wenig Grün einen enormen Unterschied machen. Der Platz kann noch so klein sein vor dem Haus, aber die Tokioter haben fast immer einen Minigarten dort untergebracht. Eine Steinlaterne mit Topfpflanze dahinter zum Beispiel – etwas, woran sich die Seele festhalten kann und wo das Auge einen Ruhepunkt findet.

10

**In Japan ist Individualität eher unerwünscht. Gleichzeitig erkennt man an, dass jeder Baum, jede Blume und jeder Stein eine eigene Seele hat?**

Das widerspricht sich nicht. Kennen Sie das japanische Sprichwort "Den Nagel, der herausragt, schlägt man hinein"? Die Japaner versuchen, den Charakter eines Baums oder Steins zu erkennen, um ihn harmonisch in die Umgebung einpassen zu können. So, dass er eben nicht wie ein Fremdkörper wirkt. Die Balance muss immer stimmen ...